

«Wahre Toleranz bedeutet Intoleranz gegen die Intoleranz!»

Im Ja des Schweizer Stimmvolks zum Minarettverbot kommt nach Ansicht des Islam-Experten Manfred Schlapp ein tief sitzendes Unbehagen zum Ausdruck. Dieses Unbehagen sollte den europäischen Politikern zu denken geben.

Mit Manfred Schlapp sprach Günther Fritz

Herr Schlapp, als Autor der «Vaterland»-Kolumne «Notabene» warnen Sie immer wieder vor der Buchstabengläubigkeit militanter Muslime, die den Koran wortwörtlich nehmen und deswegen jedes Mittel – auch Gewaltanwendung – billigen, mit dem Ziel, die ganze Welt in einen Gottesstaat zu verwandeln. Wie viel Gewalt steckt nun wirklich im Koran?

Manfred Schlapp: Lassen Sie mich vorab eines klarstellen, um Miss- oder gar Mistverständnisse zu vermeiden: Ich bin kein Feind der Muslime. Muslime sind Menschen wie Du und ich – mit den gleichen Sorgen und Kümernissen. Wir alle kommen auf die gleiche Weise auf die Welt und verlassen sie eines Tages wieder, und uns allen tun Zahnschmerzen, Liebeskummer und anderes Ungemach gleich weh. Zudem haben brave Muslime und brave Christen vieles gemeinsam: Sie leben nach bestimmten Traditionen, die sie nicht hinterfragen und schon gar nicht infrage stellen. Und in der Regel haben sie nie ihre «heiligen Bücher» von A bis Z gelesen. Wüssten sie all das, was in diesen Büchern steht, würde vermutlich ein Gesin-

nungswandel stattfinden – je nach Intellekt und Temperament entweder in Richtung kritischer Distanz oder in Richtung beleidigter Abkehr. Und damit bin ich bei Ihrer Frage: Die Buchstabengläubigkeit, ein jüdisches Erbe, ist eine problematische Erblast – das gilt für fundamentalistische Christen ebenso wie für fundamentalistische Muslime. Leider bietet der Koran reichlich Stoff für fundamentalistische Haltungen. Es darf aber nicht verschwiegen werden, dass gewalt-

«Die Buchstabengläubigkeit ist eine problematische Erblast»

orientierte Stellen alttestamentarischen Ursprungs sind. Der Aufruf zum «Heiligen Krieg» ist ebenso im Alten Testament nachzulesen wie der Aufruf, Andersgläubige auszumerzen. Leider gingen die Verfasser des Korans einige Schritte weiter: Die Fülle und Ausführlichkeit der Koranverse, die zur Gewalt gegenüber «Ungläubigen» und zum «Heiligen Krieg» aufrufen bzw. mit schrecklichen Strafen drohen, übersteigen das Alte Testament bei Weitem. Wie ein roter Faden durchziehen diese Verse den Koran. Eine löbliche Ausnahme ist die 109. Sure, die ausgerechnet as-suratu al-kafirun heisst, also: die Sure der Ungläubigen!

Gilt der Islam nicht auch als Religion des Friedens?

Die Begriffe «Islam» und «Salam» werden aufgrund der Lautähnlichkeit gerne in einen Topf geworfen. Diesen zwei Begriffen liegen jedoch unterschiedliche Wortstämme zugrunde: Das Verbal substantiv «Islam» ist vom Verbum «aslama» (= sich unterwerfen, sich niederwerfen) abgeleitet und bedeutet Unterwerfung (unter Allah)! Der andere Begriff, um den sich im Laufe der Zeit viel Alltagskultur versammelt hat, verbirgt sich im Verbum «salima» (= wohlbehalten sein) und lautet «salam» (= Heil bzw. Friede). Bereits in vorislamischer Zeit begrüßten sich Araber mit der Grussformel «salam alaikum» (= Heil/Friede sei mit Euch)! Dem arabischen «salam alaikum» entspricht der hebräische Gruss «shalom alekham», der bereits in der Thora aufscheint. Bis zum heutigen Tag begrüßen sich Araber und Juden mit dem nämlichen Friedensgruss: «Salam!» bzw. «Schalom!» Warum nur herrscht immer noch kein Friede!?

Sie kennen viele aufgeklärte Muslime, und einer von diesen ist Mitglied des PEN-Clubs Liechtenstein: Sollte sich das aufgeklärte Europa nicht mit ihnen im Kampf gegen muslimische Hassser von Demokratie, Rechtsstaat und Menschenrechte verbünden?

Ein klares Ja! Das ist bzw. wäre ein Gebot der Stunde!

Inwieweit läuft jemand, der sich kritisch gegenüber dem Islam äussert, Gefahr, der Intoleranz gegenüber einer multikulturellen Gesellschaft oder sogar als Rassist bezichtigt zu werden?

Man sollte endlich den Mut haben, offen auszusprechen, dass der Islam – analog zum früheren Katholizismus – in erster Linie eine politische Ideologie ist, die im Mantel einer Religion auftritt. Und es ist unerträglich, dass jemand, der am Islam Kritik übt, in die Rassismus-Ecke gestellt wird. Das ist genauso absurd, als würde jemand zum Rassisten gestempelt, der am Katholizismus Kritik übt. Ein jeder Mensch kann Muslim oder Katholik



Manfred Schlapp: «Man sollte endlich den Mut haben, offen auszusprechen, dass der Islam – analog zum früheren Katholizismus – in erster Linie eine politische Ideologie ist, die im Mantel einer Religion auftritt. Und es ist unerträglich, dass jemand, der am Islam Kritik übt, in die Rassismus-Ecke gestellt wird.»

Bild Elma Velagic

sein; die Zugehörigkeit zum Islam oder zum Katholizismus ist kein Privileg einer bestimmten Rasse!

Haben Sie persönliche Erfahrungen mit Muslimen und der arabischen Welt gemacht?

Selbstverständlich! Die intensivsten Kontakte mit Muslimen in jüngerer Zeit hatte ich während meiner Koran- und Islam-Studien in Paris und Berlin. Und die arabische Welt, für die ich schon als Schüler grosse Bewunderung empfand, habe ich bereits als Student schätzen und kennengelernt, als ich als Tramper immer wieder durch die arabischen Länder gereist bin. Bei diesen Trampfahrten – ebenso bei den späteren, bequemeren Reisen – habe ich ein Ausmass an Herzlichkeit und Gastfreundschaft erleben dürfen, das ich in den bald 43 Jahren, die ich in Liechtenstein wohnhaft bin, nicht erlebt habe. Nebenbei: Man soll sich davor hüten, Araber mit Muslimen gleichzusetzen. Einerseits habe ich viele hochgebildete Araber kennengelernt, die bekennende Agnostiker sind, und andererseits sind die Araber innerhalb der muslimischen Umma mittlerweile die Minderheit – abgesehen davon, dass es ja auch arabische Christen gibt.

Wie weit ist nach Ihren Erfahrungen die Islamisierung der europäischen Demokratien bereits fortgeschritten und worin äussert sich das am augenscheinlichsten?

Diese Frage gebe ich gerne an Demoskopen und kompetente Kenner der aktuellen Entwicklung weiter: Als Einstiegslektüre empfehle ich die 500-seitige Studie «Muslime in Deutschland», die das bundesdeutsche Innenministerium von den Hamburger Soziologen Katrin Brettfeld und Peter Wetzels durchführen und ausarbeiten liess, und die Bücher «Reflections on the Revolution in Europe» von Christopher Caldwell bzw. «SOS Abendland» von Udo Ulfkotte.

Wie beurteilen Sie die auch in der Schweiz und Liechtenstein immer wieder aufbrechende Kopftuch-Diskussion?

Das Geschnatter um das Kopftuch entbehrt nicht einer gewissen Komik, ausserdem zeugt es immer wieder von einer ozeanischen Ignoranz. Stichwort «Ignoranz»: Wenn sich eine unbedarfte Muslima auf den Koran be-

ruft, um das Tragen eines Kopftuches zu legitimieren, mag man ihr verzeihen. Wenn sich aber sogar Imame auf den Koran berufen, dann weiss man, dass derlei Schriftgelehrte noch nie einen Koran in Händen hatten. Im Koran steht kein Wort vom Tragen eines Kopftuchs. Das Kopftuch ist – zumal

«Im Koran steht kein Wort vom Tragen eines Kopftuchs»

in heissen Ländern – ein uralter Schutz gegen die Sonne. Auch unsere Bäuerinnen wussten die Segnungen eines Kopftuches zu schätzen, wenn sie im Sommer auf die Felder gingen. Und vom Tragen eines Hidschabs, eines Schleiers, ist im Koran ebenfalls nichts zu lesen. Auch der Schleier geht auf vorislamische Traditionen zurück; er hatte ursprünglich alles andere als eine vermeintlich sittliche Bedeutung! Und damit sei das Stichwort «Komik» aufgegriffen: Gerne berufe ich mich dabei auf die türkische Altertumswissenschaftlerin Muazzez Ilmiye Cig, die – wie ihre Fachkollegen – weiss: «Die alten Keilschriften der Sumerer erzählen davon (= Tragen eines Schleiers): Für ihre Priesterinnen waren sexuelle Rituale mit jungen Männern eine religiöse Pflicht. Als Erkennungszeichen verschleierten diese Frauen das Gesicht!» Glückliche sumerische Jungmänner!

Unerfreulich an der Diskussion um das Kopftuch, das keinerlei religiöse Funktion hat, ist jedoch der Umstand, dass das Kopftuch zu einem politischen Symbol umfunktioniert wurde. Das ist verantwortungslos: ein harmloses Stück Stoff erzeugt unnötigen Sprengstoff!

Das Schweizer Stimmvolk hat mit 57,5 Prozent die Anti-Minarett-Initiative angenommen. Wie interpretieren Sie dieses Ergebnis? Sollten sich die Schweizer dafür schämen, wie dies manche Politiker und Zeitungskommentatoren zum Ausdruck gebracht haben?

Natürlich nicht! In diesem Votum, das im Falle einer Umfrage in Deutschland oder Österreich noch viel höher

ausgefallen wäre, kommt ein tief sitzendes Unbehagen zum Ausdruck, ein Unbehagen, das sich bedauerlicherweise an Minaretten, die ja elegante Bauwerke sind, festgemacht hat. Dieses Unbehagen sollte den europäischen Politikern zu denken geben. Ich erachte es als einen Skandal, dass die politisch Verantwortlichen die Rolle der drei sprichwörtlichen Affen spielen – nichts hören, nichts sehen, nichts sagen – und ein brisantes Thema rechten Populisten überlassen!

Was raten Sie der liechtensteinischen Politik, wenn es eines Tages auch hierzulande unaufschiebbar wird, sich mit der Forderung nach islamischen Friedhöfen und Minaretten auseinanderzusetzen?

Da ich den Status eines Gastes inne habe, der weder aktives noch passives Wahlrecht hat, wäre es vermessen, den politisch Verantwortlichen in Liechtenstein Ratschläge zu erteilen – auch wenn diese ehemalige Schüler sind. Apropos Schüler: Einen Rat möchte ich doch geben, nämlich: dem

«Ein brisantes Thema wird rechten Populisten überlassen»

Erfinder des Faches «Religion und Kultur» auf die Finger zu schauen. Auf sein Geheiss erteilen in diesem kuriosen Fach Lehrkräfte, die das Lehramt für den katholischen Religionsunterricht erworben haben, Islam-Unterricht, ohne in der Lage zu sein, einen einzigen Koran-Vers lesen zu können. Grotesk!

Wie kann sich Europa gegen die Hegemonie-Bestrebungen der Islamisten grundsätzlich überhaupt wehren, ohne selbst die demokratischen und rechtsstaatlichen Prinzipien und den Toleranzgedanken zu verletzen?

Diese Frage ist einfach zu beantworten: Wahre Toleranz bedeutet Intoleranz gegen die Intoleranz! Zudem wäre es hoch an der Zeit, dass die moderaten Muslime, die immerhin die Mehrheit repräsentieren, endlich ihre Stimme gegen den Wahnsinn gewaltbereiter Islamisten erheben!

Zur Person

Dr. Manfred Schlapp ist Autor der jede zweite Woche erscheinenden «Vaterland»-Kolumne «Notabene». Er ist Professor für Philosophie und Präsident des PEN-Clubs Liechtenstein. Mit der islamischen Welt kam Manfred Schlapp erstmals als 16-jähriger Schüler in Berührung, als er in den Sommerferien mit einem Moped von Innsbruck aus in die Türkei ratterte. Beschämt darüber, dass er in der Hagia Sophia die in arabischen Lettern präsentierten Koran-Verse nicht zu entziffern vermochte, erlernte er im Selbststudium die arabische Schrift. Während der Studienzeit nahm er die Angebote der Arabistik wahr, mit dem Ziel, in die arabische Sprache und Kultur einzudringen. Wiederholt auch trampelte er als Student durch die arabischen Länder, um vor Ort authentische Erfahrungen zu machen. Bis heute zehrt er von diesen Erfahrungen. Mit am tiefsten beeindruckt hat ihn die Gastfreundschaft, die ihm Beduinen entgegenbrachten. Nach dem Ausscheiden aus dem Schuldienst studierte er in Paris Koran-Arabisch und lernte, den Koran im Original zu lesen und den verschlüsselten Sinn uralter Metaphorik zu verstehen. Mehrfach wurde er zu Koran-Lesungen und Koran-Interpretationen in die Grande Mosquée de Paris eingeladen. In der Folge vertiefte er seine Koran- und Islam-Kenntnisse an der Berliner Freien Universität (FU), wo man ihm nicht nur die Wege zum Potsdamer Corpus Coranicum ebnete, sondern auch einlud, an Symposien mit Koran-Experten aus Amerika, Israel und Persien teilzunehmen. Sowohl in Paris als auch in Berlin hatte er zudem reichlich Gelegenheit, die Islamisten-Szene kennenzulernen.